

157

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

Sammlung alter Musikinstrumente

Wiener Festwochen-Akademie 1968

MUSIK UND KOMÖDIE AM INNSBRUCKER HOF UM 1580

mit Dokumentationsausstellung

Mittwoch, 12. Juni 1968, 18.00 Uhr

Wien I, Neue Burg

Programm:

Einführende Worte: Dr. Kurt Wegerer

Anonymus um 1580

Intrada

Eine Schöne COMOEDI SPECULUM VITAE HUMANAE

Auff Teutsch EIN SPIEGEL DES MENSCHLICHEN LEBENS genandt,
verfaßt von Erzherzog Ferdinand II., Innsbruck 1584

Die folgenden Kompositionen werden der Reihe nach in die Dichtung eingestreut:

Orlando di Lasso (um 1532—1594)

Hochzeitsmotette, München 1568,
I. Teil

Ludwig Senfl (1486—1543)

„Aus guetem Grund“
(auf Leinen gestickte Stimmbücher
der Ambraser Kunstkammer)

Jakob Regnart (um 1540—1599)

„Ein anders will ich wagen“

Orlando di Lasso

Bicinium
(Renaissanceblockflöte, Altpommer)

Anonymus um 1580

Auserlesner frantzosen
(vier Tartölten)

Pause

Führung durch die Ausstellung

1. Hälfte 16. Jahrhundert

Pilgerlied

Jakob Regnart

Lautenmusik
Allemande, Pavane, Balletta

Melchior Neusiedler (zw. 1550 und 1585)

Lautenmusik
Der Fuggerin Tanz, Ricercare

Jakob Regnart

„Justorum animae“, die einzige erhalten gebliebene Schauspielmotette zum Speculum

Jakob Regnart

„Venus Du und Dein Kind“
(Gesang mit Laute)

Jakob Regnart

„Ach Weib Du böses Kraut“
(mit Tartölten)

Andrea Gabrieli (um 1520—1586)

Pass' e mezzo antico
(Regal)

Sebastian Vredman (zw. 1542 und 1590)

Carmina quae Cythara pulsantur
Marchese de gasto gailliarda, Caracossa, Chi passa
(Cister)

Orlando di Lasso

Hochzeitsmotette zur Vermählung Wilhelm V. von Bayern mit Renate von Lothringen, München 1568

MUSIK UND KOMÖDIE UM 1580

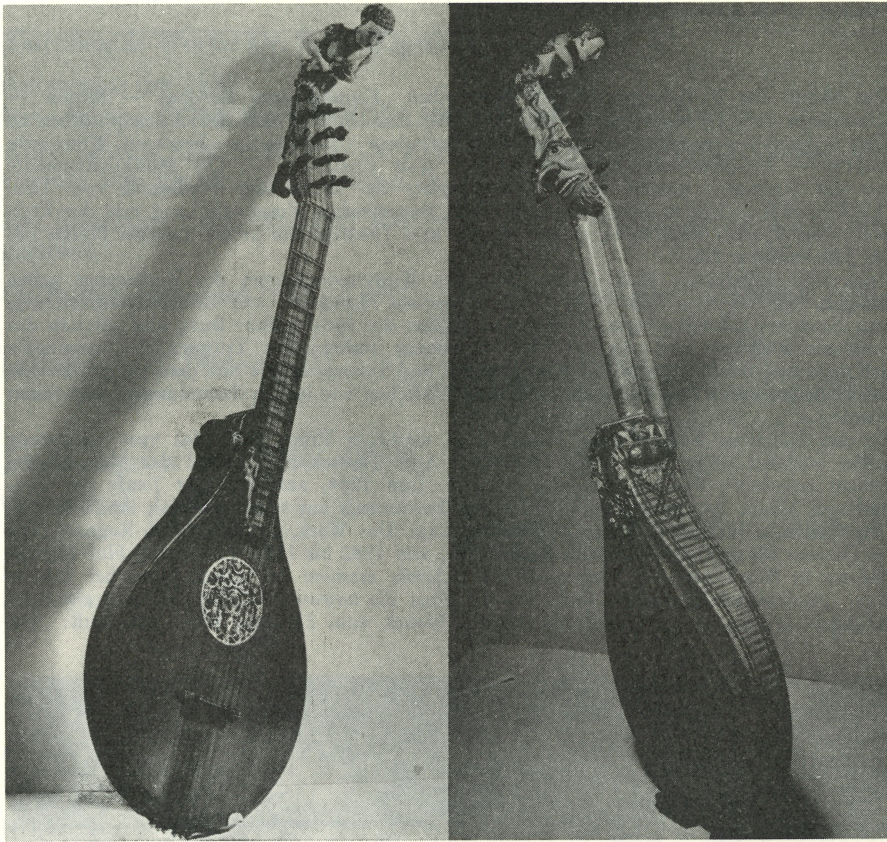
Das Motto der diesjährigen Wiener Festwochen „Komödianten Europas — Mimus — Commedia dell'arte — absurder Humor“ läßt eine Anzahl von Beziehungspunkten zu dem Kulturkreis entstehen, dem die älteste erhalten gebliebene — heute in Wien verwahrte — Musikinstrumentensammlung der Welt entstammt (1). Die Musikinstrumente aus der Ambraser Kunst- und Wunderkammer des Erzherzogs Ferdinand von Tirol (1529—1595) stehen in einem zeitlichen und thematischen Zusammenhang mit der Festkultur des Innsbrucker Hofes, seinem Musik- und Theaterleben in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (2).

Zahlreiche Archivalien und Objekte aus den Kunstsammlungen des Erzherzogs geben Zeugnis von höfischen Festen mit Turnier, Festzug, Mummerei und Komödienaufführung, von Bauern- und Bürgerspielen in den Festsälen der Innsbrucker Burg und solchen der Schlösser Ruhelust und Ambras, dem Auftreten italienischer Truppen der *commedia dell'arte*, von Schwarzkünstlern, Possenreißern und Springern, wie von dem weiten Bereich, der dem Grotesken und Kuriosen sowohl im Hofleben wie in den Sammlungen eingeräumt wurde.

Zu den frühesten Belegen einer Komödie in deutscher Prosa zählt das vom Erzherzog selbst verfaßte „Speculum Vitae Humanae, Auff Teutsch Ein Spiegel des Menschlichen Lebens genandt“, das am Sonntag, dem 17. Juni 1584, anlässlich der Taufe der Erzherzogin Maria, der zweitgeborenen Tochter Ferdinands aus seiner Ehe mit Anna Katharina Gonzaga, in Innsbruck zur Aufführung kam. Das Werk, zu dem Jakob Regnart (erst im Dienste Maximilians II., dann Rudolfs II., von 1582 bis 1596 Vize- bzw. Hof-Kapellmeister in Innsbruck) die Schauspielmusik schrieb, erschien im selben Jahre bei Johann Baur (Agricola) in Innsbruck im Druck (3). Über die anwesenden Festgäste gibt ein Brief Regnarts an den Prager Erzbischof Martin Medek vom 23. Juni 1584 Aufschluß: „Die

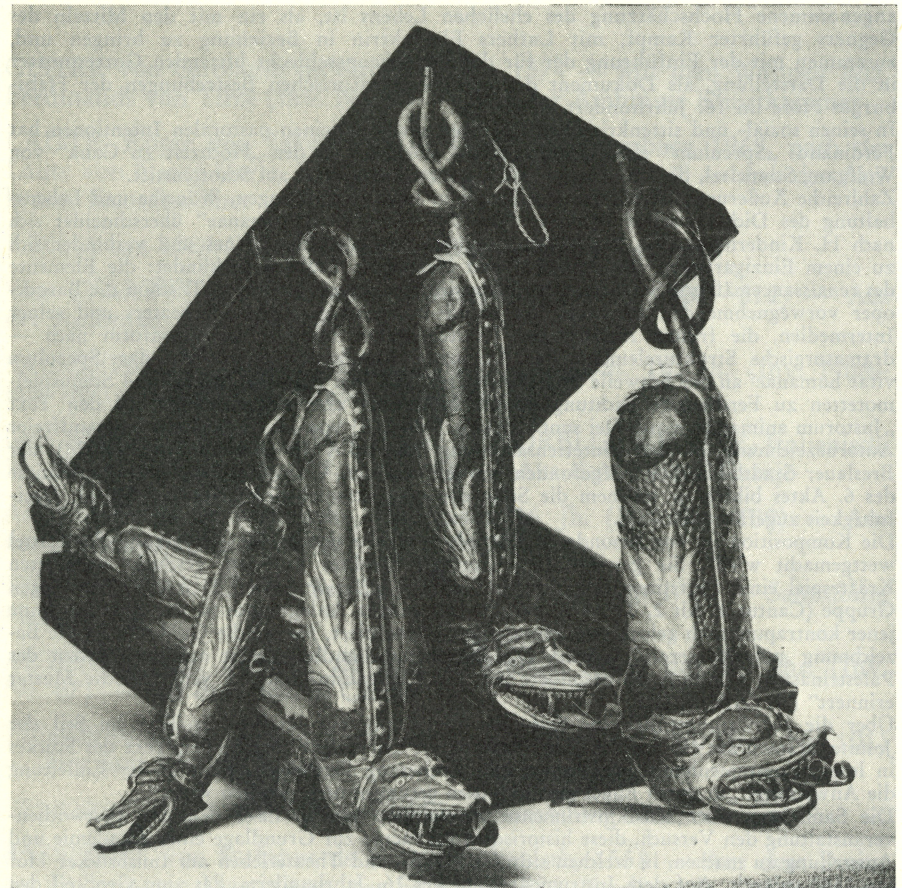


Sigmund Elsässer: Erzherzog Ferdinand II. in der Gestalt des Jupiter mit Krone und Blitzstrahl in einem von drei Adlern gezogenen goldenen Baldachinwagen. Aus der Folge von 74 aquarellierten Kupferstichen des allegorisch-mythologischen Festzuges nach Art der italienischen „Trionfi“, anlässlich der Hochzeit des Freiherrn Johannes von Kolowrat, Innsbruck 1580 (Sammlungen Schloß Ambras).



Cister von Girolamo de Virchi, Brescia 1574, mit den Wappen des Erzherzogs Ferdinand von Tirol (aus der Ambraser Kunstkammer). Das Instrument besitzt ein relativ flaches, nach unten sich verjüngendes Zargenkörpus, dessen Boden, aus acht leicht konvexen Ahornspänen mit alternierender Maserung gebildet, die Gestalt einer Muschel aufweist. Seine Edelholz-Decke ist durch eine ornamental reich gegliederte Rosette geziert, in deren farbiges und vergoldetes Bandwerk Putten, Sphinxen, Sirenen, Greifen, Theatermasken und der rote Tiroler Adler einbezogen sind. Sechs doppelchörige Saiten aus Eisen- und Messingdraht laufen von den zierlichen Wirbeln mit eingravierten Königsköpfen über einen flachen Steg zur Sattelknopfbefestigung auf der Unterseite der Zarge. Am Griffbrett sind achtzehn Bündel eingelegt. Die Art der Anbringung des halb- und vollplastischen Dekors weist eine souveräne Meisterschaft im Ausgleich zwischen dem Anspruch der akustischen Funktion des Tonwerkzeuges und dem formalen Schmuckbedürfnis des Sammlers auf. In dieser Hinsicht ist das Instrument paradigmatisch für ein Objekt der Renaissance-Kunstkammer. Die bunt zusammengewürfelte Motivik von Eroten, nackten Frauenfiguren, Nymphen und Drachen, einem riesigen, Grimassen schneidenden Narrengesicht und der Gestalt der Lucretia Romana ist offensichtlich ohne jedes Gesamtprogramm konzipiert worden und als das freie Spiel einer reichen Phantasie anzusehen, wie es der manieristischen Geisteshaltung im Gegensatz zum strengen allegorischen und symbolischen Denken des klassischen Humanismus entspricht (Sammlung alter Musikinstrumente, Wien).

Ertzhertzogin ist den 16. ditz monat zu morgen frü umb 4 urh mit einer dochter niderkhummen, welchen tag Ertzhertzog Carl [von Steiermark] mit sein Gemal [Maria von Bayern], Herzog Wilhelm aus Baiern auch sein gemalh [Renate von Lothringen] und Schwester [Maximiliane von Bayern] allhie ankhummen“ (4). Die Komödie Ferdinands ist im eigentlichen Sinne ein Schauspiel, bei dem innerhalb einer Rahmenhandlung — ein vornehmer Jüngling bespricht sich mit Hofmeister, Stallmeister,



„Tartölte“, Drachenschalmeyen, tirolisch oder italienisch, 16. Jahrhundert, mit der originalen Kasette. Das fünfteilige Stimmwerk (1 Baß, 2 Alt-Tenor- und 2 Diskant-Instrumente, auf Kontra-G im Quintenabstand bezogen) vom Typus des Ranketts, in Form von Drachen, scheint im Inventar der Ambraser Kunstkammer 1596 mit dem Vermerk „fünf Tartölt wie Dracken geformiert“ auf. Die Bezeichnung „Tartölt“ dürfte als eine tirolische Dialektform von cortoult, Kurzholz, zu verstehen sein, einem Sammelbegriff für die reichen Varianten von Renaissance-Blasinstrumenten mit gebogener oder zusammengelegter Luftsäule, wie sie in der „Organographia“ des Michael Praetorius, Wolfenbüttel 1618, verzeichnet sind. In den Drachenschalmeyen aus der Ambraser Kunstkammer sind die einzig erhaltenen zoomorphen Theaterinstrumente aus dem Festzeitalter der Renaissance auf unsere Tage gekommen. Sie mögen als allegorische Attribute bei Hades- oder Furiendarstellungen gedient haben und gehören in die Kategorie von symbolischen Instrumenten, wie sie in den zahlreichen Beschreibungen der gleichzeitigen Florentiner Intermedien zu finden sind. Das bisher allein bekannte Vergleichsbeispiel zu den Wiener Instrumenten ist der auf Dracheninstrumenten blasende Satyrchor, sandsteinerner Hermen auf der Belvedere-Terrasse des von Vignola 1583 vollendeten Schlosses Caprarola in Umbrien (Sammlung alter Musikinstrumente, Wien).

Sekretär, Hausmeister und einem auf himmlische Eingebung hin herbeigekommenen Einsiedler über die künftige Gestaltung seines Lebens — eine dramatische, querschnittartige Darstellung der katechistischen Lehre von den Werken der Barmherzigkeit und den sieben Todsünden erfolgt. In diesem „Spiegel“ erscheinen in bunter Folge Gestalten des mittelalterlichen Mysterienspiels sowie Typen des Fastnachtspiels und der aus Italien vordringenden Commedia dell'arte. Die vom Einsiedler vorgetragene und vom Jüngling

angenommene Hochschätzung des ehelichen Lebens ist, als ein mit den Mitteln des Gegners geführter Kampf, mit Luthers Ehedoktrin in Beziehung zu bringen und, zusammen mit der Einführung der für das Menschengeschlecht bittenden Gottesmutter in die Darstellung, als Dokument der gegenreformatorischen Bestrebungen der Habsburger Höfe im 16. Jahrhundert zu werten.

In seinen sozial- und sittenkritischen Aspekten sowie in seinen pastoralen Intentionen hat Ferdinands „Speculum“ einen unmittelbaren Vorläufer in der „Hochzeit zu Cana“ von Wolfgang Schmeltzl, dem Begründer des Wiener Schultheaters am Schottenstift. Zahlreiche Äußerungen der Figur des Jünglings lassen Erfahrungen, Wünsche und Lebenshaltung des Dichters selbst erkennen. Im „Speculum vitae humanae“ überschneidet sich nach H. Kindermann (5) „Vergangenes und im Kommen Begriffenes und verbindet sich zu einem Einzigartigem, das Abschluß und Neubeginn zugleich verkündet: die Elemente des renaissancemäßigen Schultheaters finden sich hier ebenso wie die z. T. schon die Barockoper vorwegnehmenden Elemente des höfisch-italienischen Allegorientheaters und seiner Intermedien, die frühen Ansätze des Jesuitentheaters und — der Prosaform nach — dramaturgische Strukturelemente der Englischen Komödianten. So steht das „Speculum vitae humanae“ an der Schwelle zweier Zeitalter“ (6). Von Regnarts insgesamt 4 Schauspielmotetten zu Ferdinands Dichtung konnte bisher nur eine neunstimmige auf den Text „Iustorum animae in manu Dei sunt“ (Weish. Salom. 3) von H. Osthoff mit einwandfreier Autorbezeichnung in der Motettensammlung Ms. 30 A (8 Stimmbücher, Nr. 24) der Breslauer Stadtbibliothek aufgefunden werden, die den Chor der Engel zur Pantomime des 6. Aktes bildet, in welchem die Seele des selig verstorbenen Menschen der hl. Dreifaltigkeit zugeführt wird (7).

Die Komposition ist von besonderer Knappheit, welche durch eine „Steigerung der Mittel wettgemacht wird“. Sie gewinnt ihre „formale Struktur aus dem geschickt angelegten Kräftespiel einer fünfstimmigen (Cantus 1, 2, Alt 1, Tenor 1, Baß 1) und vierstimmigen Gruppe (Cantus 3, Alt 2, Tenor 2, Baß 2). Der ganzen Anlage nach ist der Satz im Sinne jener kontrapunktisch gelockerten Homophonie konzipiert, für welche Guido Adler die Bezeichnung „polyphonierend“ erfand. Die Dissonanzbehandlung steht auf dem Boden des Palestrinastils, während die besondere Art der Klangausbreitung an venezianische Muster erinnert“ (N. Osthoff) (8).

Über die aufführungspraktische Seite der Engelchöre auf lateinischen Text im Stil der Jesuitendramen des 16. und 17. Jahrhunderts, die den vulgär-sprachlichen Text des Stückes in losem Zusammenhang durchsetzen, gibt Erzherzog Ferdinand selbst in der Einleitung die Anweisung: „so durch Engel und Musicken gesungen und gehalten wirdt“.

Die Sammlung alter Musikinstrumente unternimmt nun in ihrer heurigen Festwochenveranstaltung den Versuch, diese historischen res factae zur Grundlage einer Akademie und Ausstellung zu machen, in welchen sich das Musik- und Theaterleben am Innsbrucker Hof um 1580 spiegelt. Auf dem Instrumentarium des 16. Jahrhunderts, das zum Großteil den Ambraser Beständen entnommen wird, und durch einen Madrigalchor sollen die originale Schauspielmotette Regnarts und Werke aus dem Komponistenkreis des Erzherzogs erklingen, während seine Komödie selbst auszugsweise rezitiert wird.

Eine besondere Attraktion verspricht die klangliche Wiederbelebung zweier Hauptstücke der Wiener Sammlung zu werden: jene der Cister von Girolamo de Virchi, die 1574 für den Erzherzog angefertigt wurde, und die der sogenannten „Tartölten“, eines fünfteiligen Stimmwerkes von Drachenschalmeien.

Die Ausstellung zeigt Archivalien, Musikalien, Handschriften, Notendrucke, Porträts und Objekte des Kunstgewerbes.

Kurt Wegerer

Anmerkungen:

- (1) J. von Schlosser, Die Sammlung alter Musikinstrumente, Beschreibendes Verzeichnis, Wien 1920
- (2) W. Senn, Musik und Theater am Hof zu Innsbruck, Innsbruck 1954.
- (3) J. Minor, Speculum vitae humanae, eine Komödie Erzherzogs Ferdinand II., in: Hallische Neudrucke 1889.
- (4) H. Osthoff, Eine unbekanntes Schauspielmusik Jakob Regnarts, in: Festschrift für Johannes Wolf, Berlin 1929.
- (5) H. Kindermann, Theatergeschichte Europas, Das Theater der Renaissance, II. Band, Salzburg 1959.
- (6) Wie Anm. 5.
- (7) Wie Anm. 4.
- (8) Wie Anm. 4.

(Erschienen in: Österreichische Musikzeitschrift, Heft 5/1968)

Instrumentarium:

CISTER von Girolamo de Virchi, Brescia 1574 — Mit dem Wappen Ehz. Ferdinands von Tirol (Inv. Nr. 56) — Aus der Ambraser Kunstkammer

LAUTE, Kopie von Jakob van de Geest, Johannesburg 1968, nach der Laute von Georg Gerle, Innsbruck um 1580 (Inv. Nr. 31) — Aus der Ambraser Kunstkammer

REGAL um 1580 (Inv. Nr. 636) — Aus dem Stift Lambach

Vier „TARTÖLTEN“, Drachenschalmeien (Inv. Nr. 209—212) — Aus der Ambraser Kunstkammer

BASSETTBLOCKFLÖTE, Brandmarke, Italienisch, 16. Jh. (Inv. Nummer 165) — Aus der Ambraser Kunstkammer

Drei ALTBLOCKFLÖTEN und eine TENORBLOCKFLÖTE, Italienisch, 16. Jh. (Inv. Nrn. 134, 137, 139, 149) — Aus dem Schloß Catajo

ALTPOMMER, Brandmarke, Italienisch, 16. Jh. (Inv. Nr. 180) — Aus der Ambraser Kunstkammer

TENORPOSAUNE von Friedrich Ehe, Nürnberg um 1700 — Sammlung Harnoncourt

ALTFIDEL (bz. „Caspar da Salo“), Brescia, Mitte des 16. Jhs. (Inv. Nr. 67) — Aus dem Schloß Catajo

TENORBRATSCHEN von Ventura Linarolo, Venedig 1580 (Inv. Nr. 101) — Aus dem Schloß Catajo

TENORFIDEL, Italienisch, um 1550 — Sammlung Harnoncourt

BASSFIDEL von Stefanus de Fantis, Italienisch, 1558 — Aus dem Besitz der Erzherzogin Magdalena, der Schwester Ehz. Ferdinands — Sammlung Harnoncourt

Ausführende:

Kammerschauspieler Fred LIEWEHR

Karl SCHEIT, Laute und Cister

WIENER MADRIGALKREIS

Eiko Katanosaka (Sopran I), Irmgard Beck, Eva Liljeuroth (Sopran II), Günther Theuring (Kontratenor), Christian Bauer (Tenor), Walter Raffiner (Bariton), Ivo Beikircher (Baß)

CONCENTVS MUSICVS

Alice Harnoncourt, Kurt Theiner, Nikolaus Harnoncourt, Hermann Höbarth, Herbert Tachezi, Jürg Schaeflein, Leopold Stastny, Karl Gruber, Milan Turkovic, Otto Fleischmann, Hans Böttler